

Augsburger Allgemeine

Freitag, 20. Oktober 2023 | Ausgabe AS | Nr. 242 | 79./172. Jahrgang | € 2,20

 17° Regenschauer Wetter

Immer weniger Bayern wollen Lehrer werden

Zahl der Studienanfänger sinkt binnen fünf Jahren um fast 20 Prozent. Lehrer-Präsident sieht die Schuld auch in der Gesellschaft.

Von Sarah Ritschel

München Immer weniger junge Menschen in Bayern wollen Lehrkräfte werden. Die Zahl der Lehramts-Studierenden ist einer Statistik des Wissenschaftsministeriums zufolge innerhalb von fünf Jahren um fast 20 Prozent gesunken. Bundesweit ging die Zahl um 17 Prozent zurück. Das ist besonders bedenklich, weil derzeit ein offenkundiger Lehrkräftemangel herrscht. Da ausgebildete Kräfte zu Tausenden fehlen, ersetzen diese zunehmend Quereinsteiger, Studierende oder freiwillig in den Schuldienst zurückgekehrte Pensionäre. Hatten sich im Jahr 2018 in Bayern noch 10.040 Menschen für ein Lehramtsstudium eingest

„Lehrer fehlen, die Gebäude stecken im Sanierungsstau.“

Lehrer-Präsident Düll

schrieben, waren es 2022 lediglich 8058. Einziger Ausreißer war zuletzt das Jahr 2020, als die Zahl der Erstsemester kurzzeitig auf 10.665 hochschnellte. Damals wurde die Zulassungbeschränkung für das Grundschullehramt abgeschafft. Für das seit Kurzem laufende Wintersemester liegen noch keine bayernweiten Zahlen vor.

„Drei ganz wesentliche Punkte“ für die sinkende Beliebtheit registriert Jonathan Zeller aus dem Vorstand der Abteilung für junge Lehrkräfte im Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband. „Natürlich schreckt die aktuelle Notsituation einen Teil der Studieninteressierten ab“, sagt Zeller, der an einer schwäbischen Mittelschule unterrichtet. „Jeder Praktikant, der hier an die Schule kommt, sieht, dass das Wesentliche – das Unterrichten – in den Hintergrund gerückt wurde. Stattdessen stehen vielerorts Bürokratie, das Reparieren schlecht funktionierender Aus-

stattung oder Vertretungen im Vordergrund.“ Das starre Bildungssystem entspreche zudem nicht dem, wie sich die Generation Z ihren Arbeitsalltag vorstellt. „Flexible Arbeitszeit, Homeoffice, Vier-Tage-Woche, all das ist in der freien Wirtschaft viel wahrscheinlicher.“ Hinzu komme ein überholungsbedürftiges Studium. „Wir brauchen ein flexibles Modell, in dem die Studierenden erst im höheren Semester entscheiden, an welcher Schulart sie unterrichten möchten.“

Was aktive Lehrkräfte in ihrem Beruf am meisten belastet, hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa untersucht. Als größte Herausforderung nannte jeder und jede dritte Befragte das Verhalten der Schülerinnen und Schüler – etwa Verhaltensauffälligkeiten, fehlenden Lernwillen und mangelnde Disziplin. An zweiter Stelle: hohe Arbeitsbelastung und Zeitnot.

Stefan Düll, Präsident des Deutschen Lehrerverbands, nennt den Mangel an Studierenden „politisch mitverschuldet“. Verbände fordern seit Jahren, „bei den Lehrkräften 30 Prozent über Bedarf einzustellen. Dann hätten wir jetzt kein Personalproblem. Aber das ist nicht passiert.“ Stattdessen habe man zeitweise ganze Jahrgänge nach dem Studium nicht verbeamtet.

Düll, bis heute leidenschaftlicher Lehrer, kritisiert die fehlende Anerkennung in der Gesellschaft. „Wie viel Geld ein Land in seine Lehrkräfte und Schulen investiert, hängt ja auch vom Wählerwillen ab.“ Sein Eindruck sei, dass die Menschen Steuergelder lieber in Straßenbau, innere Sicherheit oder Kliniken angelegt sehen. Wer mehr Lehramtsstudierende wolle, müsse nicht in erster Linie am Studium etwas ändern, sondern in den Schulen. „Man hört so viel Schlechtes. Lehrer fehlen, die Gebäude stecken im Sanierungsstau. So bekommen potenziell neue Lehrkräfte natürlich nicht das Gefühl, dass Schule und der Lehrerberuf etwas wert sind.“ **Kommentar**

Gewalt auf den Straßen



Zum wiederholten Mal kam es in Berlin-Neukölln zu Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und pro-palästinensischen Demonstranten. 65 Polizisten wurden verletzt. Foto: Schreiner/Käuler/TNN/dpa

Scholz verspricht klare Kante gegen Juden Hass

Mehr als 170 Festnahmen nach antisemitischen Ausschreitungen.

Berlin Bundeskanzler Olaf Scholz hat angesichts des offen ausgetragenen Hasses auf Israel in Deutschland harte Maßnahmen angekündigt. Es sei „klare Kante gefragt“, sagte er am Donnerstag im Bundestag und fügte hinzu: „Antisemitismus ist in Deutschland fehl am Platz, und wir werden alles dafür tun, uns gegen ihn zu stellen. Wir werden das machen als Bürgerinnen und Bürger, als diejenigen, die politische Verantwort

ung tragen.“ Am Mittwochabend war es in Berlin erneut zu Ausschreitungen im Zusammenhang von pro-palästinensischen Kundgebungen gekommen. Mehr als 170 Personen wurden zumindest vorläufig festgenommen. Die Polizei ging nach eigenen Angaben gegen Randalierer vor, die Mülltonnen, Reifen und Pyrotechnik anzündeten sowie mit Steinen, Flaschen und Brandsätzen warfen. 65 Polizisten wurden verletzt.

Nach dem versuchten Brandanschlag auf eine Synagoge am Dienstag hat die Generalstaatsanwaltschaft die Ermittlungen an sich gezogen. Nach bisherigen Erkenntnissen sollen zwei vermummte Täter Molotowcocktails in Richtung der Kahal Adass Jisroel Synagoge in Berlin-Mitte geworfen haben. Die Brandsätze seien auf dem Gehweg nahe der Synagoge aufgeschlagen. (AZ)

Leitartikel & Politik

Lokales



Versorgung

Kinderärzte schlagen Alarm

Seite 40

Kommentar

Das Studium muss in die Schulen

Von Sarah Ritschel

„Vergessen Sie alles, was Sie an der Uni gelernt haben.“ Das bekommen angehende Lehrkräfte hin und wieder zu hören, wenn sie in den praktischen Teil ihrer Ausbildung starten. Das Studium gilt als veraltet, theoretisch und zu großen Teilen weit weg von der Realität. Das bleibt jungen Menschen nicht verborgen, die sich eigentlich gut vorstellen können, selbst zu unterrichten. Hinzu kommen die Hiobsbotschaften aus Schulen. Dort fehlen Investitionen und Lehrkräfte, immer neue Studien dokumentieren Lern- und psychische Probleme bei einem beträchtlichen Teil der Schülerinnen und Schüler. Auch das schreckt ab.

Den leuchtenden Ausweg aus diesem Dilemma gibt es nicht. Was aber helfen könnte: jungen Menschen die Gewissheit zu geben, dass sie nicht alleingelassen werden, wenn sie sich trotzdem für ein Lehramtsstudium entscheiden. Angehende Lehrkräfte sollten nicht jahrelang vor allem theoretisch im Hörsaal lernen und dann den Praxischock im Klassenzimmer erleben. Theorie und Praxis müssen parallel laufen, so früh wie möglich. Studierende brauchen Mentoren an den Schulen und Unis, die ihnen eine Ausbildung am Puls der Zeit ermöglichen. Kurz: Es braucht ein duales Studium, wie es etwa für Ingenieursberufe längst verbreitet ist.

Schwäbische Wirtschaft leidet

Augsburg Die schwäbische Wirtschaft hat zunehmend mit Auftragsrückfällen zu kämpfen. Sowohl im Handwerk, als auch in Industrie und Handel macht sich die Rezession bemerkbar. „Die Stimmung in den Unternehmen ist mies, die Lage hat sich eingetrübt, die Erwartungen verschlechtern sich in allen Branchen“, warnt Marc Lucassen, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Schwaben, die ihre Betriebe zweimal im Jahr nach deren Geschäftserwartungen befragt. Dem Handwerk macht der massive Einbruch der Bautätigkeit zu schaffen. Mehr zur Lage in der Region und was sich die Firmen erhoffen, steht in der **Wirtschaft**. (mke)

Alles auf Anfang in der Lindenstraße

Die ARD bietet sämtliche 1758 Folgen der einstigen Kultserie – mit unabsehbaren Folgen.

Von Daniel Wirsching

In schweren Zeiten hält man sich an Bewährtes. Das weiß der Supermarkt genauso wie Rio Reiser selbst. Weshalb der eine schon im August Lebkuchen in die Regale räumt und der andere sang: „Wenn dein kaltes Bett dich nicht schlafen lässt. Halt dich an deiner Liebe fest.“ Bald kann man sich auch wieder an Hans und Helga, an Klaus und Benny festhalten. Und sich von Else den rechten Weg weisen lassen. Das Streaming-Angebot **ARD Plus** will – gegen Bezahlung – unsere Herzen wärmen, in-

dem es ab Mitte November alle 1758 Folgen der 2020 eingestellten „Lindenstraße“ zeigt, die sich ja nun wirklich bewährt hatte. Also alles nochmals auf Anfang (was man sich auch bei anderen Dingen wünschte): noch einmal einziehen in die Münchner Lindenstraße Nr. 3, noch einmal bei Hausmeister, Universalhandwerker, „Mädchen für alles“ Egon Kling vorstellig werden, noch einmal hören: „Wenn's mal irgendwo klemmt, dann wenden Sie sich ruhig vertrauensvoll an mich“. Noch einmal: „Auf gute Nachbarschaft!“

Nur: Zu viele Lebkuchen können dem Wohlbefinden abträglich



Die letzte Klappe fiel 2020 – nach 1758 Folgen. Foto: Steven Mahner, dpa

sein, zu viel „Lindenstraße“ ebenfalls – was zu viel Rio-Reiser-Musik bewirken mag, ist strittig. Gleich in der ersten Folge beschwert sich Else Kling über Datenschutz, ein unverheiratetes Paar („statt dass ordentlich heiraten und Kinder in die Welt setzen, so wia's sich's g'hört“). Und ihrem Egon nimmt sie sein Bier weg! Sunnyboy Stefan Nossek beschwert sich über Egon, und die Beimers musizieren derart schaurig-schön, dass sich Sohn Benny beschwert: „Bei uns muss man sich Weihnachten sauer verdienen.“ Heil war die Welt nicht in der „Lindenstraße“. Aber überschaubar.

Heute mit Ihrer



Das Fernsehmagazin Ihrer Zeitung

Kontakt

Redaktion Tel. (08 21) 777-0 / Fax -2087
redaktion@augsbu-ger-allgemeine.de
Anzeigen Tel. (08 21) 777-25 00 / Fax -2585
anzeigen@augsbu-ger-allgemeine.de
Abo-Service Tel. (08 21) 777-2323
abo@augsbu-ger-allgemeine.de

